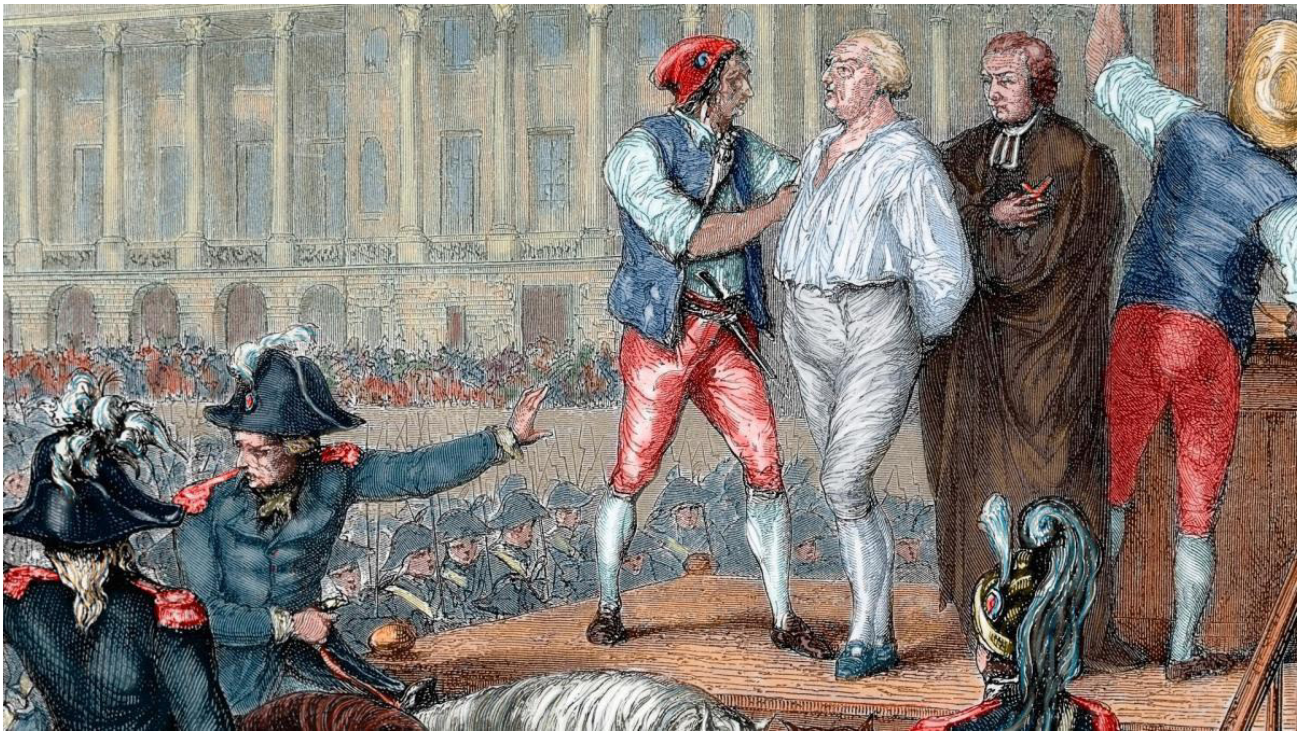
Die Bibel

und die französische Revolution

Das Kapitel 15 des Buches **DER GROSSE KAMPF** ist die präzise prophetische Auslegung von Ellen White über die Offenbarung des Apostel Johannes. Der Bericht berücksichtigt den umfangreichen Nachlass der Historiker.

Der König Louis XVI wird an der Place de la Révolution enthauptet (1793).



Frankreich und die Bibel

Die Prophezeiung von Offenbarung 11 interpretiert von Ellen G. White

Vorwort des Kompilers P. Luisetti

Im Anschluss meines Vorwortes folgt die Lektüre des Kapitels 15 Die Bibel und die französische Revolution. Es ist dem Buch von Ellen Gould White (1827-1915) entzogen, das den Titel „Der grosse Kampf" trägt. Ihre Darstellung ist im Rahmen der historischen Berichte jener turbulenten Zeit eigebettet.

Das Kapitel 15 bezieht sich hauptsächlich auf das späte 18. Jahrhundert in Frankreich. Es ist bekannt, dass die französische Revolution im Ziel hatte, eine neue Gesellschaft aufzubauen, die nicht mehr unter den Fesseln der Religion und der Monarchie stand, sondern in der Kraft des liberalen Aufklärungsgedankens pulsieren sollte. Was hat den Hass gegen die Protestanten verursacht, die sich an die Bibel lehnten? Welche politische Strategien hatten die damaligen Institutionen in Bewegung gestellt, um sie wieder zum Katholizismus zu bekehren? In der neuen Gesellschaft, die "Liberté-egalité-fraternité" beanspruchte, war die Bibel das Buch, der Stolperstein, der ihre Entwicklung stoppte und hernach neue dramatische Szenarien eröffnete.

In der Prophezeiung in Offenbarung 11 dargelegt, hatte der Apostel Johannes mit vielen suggestiven Bildern vorausgesagt, was in der Zukunft Frankreichs passieren würde. Die Sprache ist aber sehr symbolisch und muss korrekt kodifiziert werden. Diejenigen Leser, die keine fortgeschrittene theologische Vorbereitung haben, sollten nicht entmutigt werden: Jeder kann in der Lage sein, die Genauigkeit der historischen Fakten und Zusammenhänge, die sich damals ereignet haben, selbst entdecken! Zum kraftvollen Beleg der Aussagen, enthält dieser Bericht manches schriftliches "Material" aus hervorragenden historischen Quellen (siehe Seite 26). Mit einer sicherlich inspirierten Sprechweise, welche sie auszeichnete, ist Ellen White höchst überzeugend, jene Teile der Offenbarung 11:2-12 zu entschlüsseln.

Im Kapitel 32 desselben Buches, warnt aber die Autorin, diejenigen die mit der Schrift spekulativen Umgang treiben, mit diesen Worten:

»Um Irrlehren oder unchristliche Bräuche zu unterstützen, lösen manche bestimmte Schriftstellen aus ihrem Zusammenhang und führen vielleicht die Hälfte eines einzelnen Verses zur Bestätigung ihrer Behauptung an, obgleich der übrige Teil den entgegengesetzten Sinn hat. Mit der List einer Schlange verschanzen sie sich hinter unzusammenhängenden Äußerungen, die sie um ihrer fleischlichen

Gelüste willen aufstellen. So verdrehen viele absichtlich das Wort Gottes. Andere, die eine lebendige Einbildungskraft besitzen, nehmen die Bilder und Sinnbilder der Heiligen Schrift auf, legen sie ihrer Phantasie gemäß aus, mit wenig Rücksicht auf das Zeugnis der Heiligen Schrift als ihr eigener Ausleger, und tragen dann ihre Einfälle als biblische Lehren vor. ...

Wird das Studium der Heiligen Schrift nicht in betendem, demütigem, lernbegierigem Geist durchgeführt, dann werden sowohl die einfachsten und deutlichsten als auch die schwierigeren Stellen in ihrer wahren Bedeutung entstellt.»

Drei nötige Informationen für den Leser

Gewöhnlich wird die Angabe der von aussen kommenden Kommentaren mit Fussnoten oder dergleichen verlangt und von vielen Seiten sehr erwünscht. Ellen White hat es hierzu auch getan. Für die deutschsprachigen Leser handelt es sich mehrheitlich um "fremdes Material", nämlich historische Berichte und bibliographische Quellen, die die Autorin in ihrer Sprache verwendet hat, das Englische. Um die Lektüre in der deutschen Fassung nicht zu überlasten, habe ich es vorgezogen, auf sämtliche Referenz-Angaben gänzlich zu übersehen. Stattdessen habe ich sie mit Anführungszeichen in »blauer Farbe« eingegliedert. Auf diese Weise erscheinen sie hervorgehoben und vom restlichem Lesestoff klar differenziert. Diese einfache Anpassung sollte für unser Studium ohne Sorge genügen. Praktisch, finde ich, oder nicht? Wollen Sie aber trotzdem wissen, wer der Autor dieser Urkunden sei, gehen Sie bitte fofolgendermaßen vor: Laden Sie das Buch *Der grosse Kampf* auf Seite 23 herunter. Im Bookmark "Untreue und Abfall in der Christenheit" (Lesezeichen, Kap. 15, Seite 268) sind dort all diese Einfügungen jeweils als Fussnoten gekennzeichnet.

Die elf blau-schwarz Untertitel mit Großbuchstaben sind vom mir zusätzlich eingeschoben worden und fehlen im englischen Originaltext. Beispiel: ZWEI TREUE UND EHRLICHE ZEUGEN. In den Bookmarks dieses Studiums lassen sie sich schnell und mühelos erreichen.

Als Grundlage für die deutsche Übersetzung diente mir die Ausgabe des Magazins *Versöhnungstag* vom Dezember 2013, dem ich ein herzlicher Dank verpflichtet bin, da es mir den Anstoss gab, diese Arbeit durchzuführen. Ich bitte um Verzeihung über eventuelle sprachliche Mängel oder Übertragungsfehler.

Die Bibel und die französische Revolution

By Ellen White

Im 16. Jahrhundert klopfte die Reformation mit offener Bibel in der Hand an die Türen aller Länder Europas. Einige Nationen hießen sie als Himmelsbotin herzlich willkommen. In anderen Ländern gelang es dem Papsttum größtenteils, ihr Eindringen zu verhindern. Dort wurde das Licht biblischer Erkenntnisse mit seinem segensreichen Einfluß fast völlig ausgesperrt.

In einem Land jedoch fand das Licht zwar Eingang, wurde aber von der »Finsternis nicht begriffen«. Jahrhundertelang kämpften Wahrheit und Irrtum um die Oberherrschaft. Schließlich siegte das Böse und die himmlische Wahrheit wurde ausgestoßen. »Darin aber besteht das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht.« (Johannes 3,19)

Jetzt sollte die Nation die Früchte des Weges ernten, den sie eingeschlagen hatte. Gottes bändigender Geist zog sich von einer Nation zurück, die sein Gnadengeschenk verschmäht hatte. Das Böse würde ausreifen, und die ganze Welt würde die Frucht der bewußten Verwerfung des Lichts sehen. In den Ereignissen der Revolution gipfelte dann der Krieg gegen die Bibel, den Frankreich viele Jahrhunderte lang geführt hatte. Dieser schreckliche Ausbruch war die natürliche Folge davon, daß Rom die Bibel unterdrückt hatte. Wie nichts sonst in der Geschichte wurde nun deutlich, wohin die Politik des Papstes geführt — wohin die Lehren der römischen Kirche schon über mehr als tausend Jahre tendiert hatten.

Schon von den Propheten war die Unterdrückung der Heiligen Schrift während der päpstlichen Vorherrschaft vorausgesagt worden. Das Buch der Offenbarung schließlich weist auf die schrecklichen Folgen hin, die vor allem über Frankreich durch seine Unterwerfung unter den »Menschen der Sünde« hereinbrachen. (2.Thess. 2,3)

Der Engel des HERRN sagte: »... sie werden die heilige Stadt zertreten 42 Monate lang. 3 Und ich will meinen zwei Zeugen geben, daß sie weissagen werden 1260 Tage lang, bekleidet mit Sacktuch. ... 7 Und wenn sie ihr Zeugnis vollendet haben, wird das Tier, das aus dem Abgrund heraufsteigt, mit ihnen Krieg führen und sie überwinden und sie töten. 8 Und ihre Leichname werden auf der Straße der großen Stadt liegen, die im geistlichen Sinn Sodom und Ägypten heißt, wo auch unser Herr gekreuzigt worden ist. 9 Und [viele] aus den Völkern und Stämmen und Sprachen und Nationen werden ihre Leichname sehen, dreieinhalb Tage lang, und sie werden nicht zulassen, daß ihre Leichname in Gräber gelegt werden. 10 Und die auf der Erde wohnen, werden sich über sie freuen und frohlocken und werden einander

Geschenke schicken, weil diese zwei Propheten diejenigen gequält hatten, die auf der Erde wohnen. 11 Und nach den dreieinhalb Tagen kam der Geist des Lebens aus Gott in sie, und sie stellten sich auf ihre Füße, und eine große Furcht überfiel die, welche sie sahen.« (Offenbarung 11,2,3,7-11) Bibeltext gemäss der Schlachter-Übersetzung. Copyright © 2000 Genfer Bibelgesellschaft.

1260 JAHRE VORHERRSCHAFT DES PAPSTES AM ENDE

Die beiden hier erwähnten Zeitangaben — 42 Monate und 1260 Tage — beziehen sich auf ein und denselben Zeitraum. Sie stehen beide für die Zeit, in der die Kirche Jesu von Rom unterdrückt werden sollte. Die 1260 Jahre päpstlicher Vorherrschaft begannen 538 n. Chr. und würden daher 1798 enden. Zu dieser Zeit marschierte ein französisches Heer in Rom ein und nahm den Papst gefangen. Er starb im Exil. Obwohl schon bald ein neuer Papst gewählt wurde, hat die päpstliche Amtskirche seitdem nie mehr die Macht ausüben können, die sie zuvor besessen hatte.

Gemälde vom Papst Pius VI. (1717-1799). Bereits ein Jahr nach seiner Gefangennahme starb er in Valance-sur-Rhône. Photo credit: Wikipedia.

Die Verfolgung der Gemeinde dauerte nicht die ganzen 1260 Jahre an. In seiner Barmherzigkeit verkürzte Gott die Zeit der Feuerprobe für sein Volk. Als der Messias die »große Trübsal« vorhersagte, die über die Gemeinde hereinbrechen würde, sagte er: »Wenn jene Tage nicht verkürzt würden, so würde kein Fleisch gerettet werden; aber um der Auserwählten willen sollen jene Tage verkürzt werden.« (Matthäus 24,22) Durch den Einfluß der Reformation wurde die Verfolgung noch vor 1798 gestoppt.

ZWEI TREUE UND EHRLICHE ZEUGEN

Über die zwei Zeugen schreibt der Prophet: »Das sind die zwei Ölbäume und die zwei Leuchter, die vor dem Gott der Erde stehen.« (Offenbarung 11,4) »Dein Wort«, sagt der Psalmist, »ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg.« (Psalm 119,105)

Die beiden Zeugen stellen die Schriften des Alten und des Neuen Testamentes dar. Beide sind wichtige Zeugnisse für den Ursprung und die Unveränderlichkeit von Gottes Gesetz. Beide sind auch Zeugen

für den Heilsplan. Die Vorbilder, Opfer und Weissagungen des Alten Testamentes weisen auf einen kommenden Befreier hin, und die Evangelien und Briefe des Neuen Testamentes berichten von einem Befreier, der genau so gekommen ist, wie es die Vorbilder und Weissagungen vorausgesagt haben.

Und ich will meinen zwei Zeugen geben, daß sie weissagen werden 1260 Tage lang, bekleidet mit Sacktuch.» (Offenbarung 11,3) Während des größten Teils dieses Zeitraums blieben Gottes Zeugen im Dunkeln. Das Papsttum suchte das Wort der Wahrheit vor dem Volk zu verbergen. Es lancierte falsche Zeugen, die dem biblischen Zeugnis widersprachen. Die Bibel wurde von den kirchlichen und weltlichen Behörden verboten, ihr Zeugnis wurde verdreht und jeder Einsatz gebracht, den Menschen und Dämonen nur ersinnen konnten, um von der Bibel abzulenken. Wer sich wagte, ihre heiligen Lehren zu verkündigen, den jagte, verriet, folterte man, sperrte ihn in Kerkerzellen, machte ihn um seines Glaubens willen zum Märtyrer oder zwang ihn zur Flucht in Burgen, »in Höhlen und Löcher der Erde.« (Hebräer 11,38) Das war die Zeit, in der die treuen Zeugen bekleidet mit Sacktuch weissagten. Doch sie gaben weiter ihr Zeugnis die ganzen 1260 Jahre hindurch. In den finstersten Zeiten gab es treue Menschen, die Gottes Wort liebten und für Gottes Ehre eiferten. Diesen treuen Dienern wurde während dieser ganzen Zeit Weisheit, Kraft und Vollmacht zur Verkündigung seiner Wahrheit gegeben.

»Und wenn jemand ihnen Schaden zufügen will, geht Feuer aus ihrem Mund hervor und verzehrt ihre Feinde; und wenn jemand ihnen Schaden zufügen will, muß er so getötet werden.« (Offenbarung 11,5) Gottes Wort kann man nicht ungestraft mit Füßen treten. Die Bedeutung dieser erschreckenden Warnung wird im letzten Kapitel der Offenbarung erklärt: »Fürwahr, ich bezeuge jedem, der die Worte der Weissagung dieses Buches hört: Wenn jemand etwas zu diesen Dingen hinzufügt, so wird Gott ihm die Plagen zufügen, von denen in diesem Buch geschrieben steht; und wenn jemand etwas wegnimmt von den Worten des Buches dieser Weissagung, so wird Gott wegnehmen seinen Teil vom Buch des Lebens und von der heiligen Stadt, und von den Dingen, die in diesem Buch geschrieben stehen.« (Offenbarung 22,18-19)

Photo credit: J. Maniscalco by Adventist Media/De

Gott warnt die Menschen davor, seine Offenbarungen oder Gebote zu verändern. Seine ernsten Mahnungen gelten auch allen, die andere dazu bewegen, Gottes Gesetz auf die leichte Schulter zu nehmen. Sie sollen Furcht und Zittern verbreiten, wo man leichtfertig erklärt, es sei recht unbedeutend, ob man Gottes Gesetz befolgt. Alle, die ihre

eigene Meinung über die göttliche Offenbarung stellen, alle, die die klaren Aussagen der Schrift ihrer eigenen Bequemlichkeit oder der Welt anpassen, laden eine schreckliche Verantwortung auf sich. Der Charakter jedes Menschen wird am geschriebenen Wort, an Gottes Gesetz, gemessen. Es wird alle bloßstellen, die sich unter dieser Lupe, der nichts entgeht, als mangelhaft erweisen.

DAS TIER AUS DEM ABGRUND

»Wenn sie ihr Zeugnis vollendet haben [werden]«: Der Zeitraum, in dem die beiden Zeugen in Sacktuch gehüllt weissagen sollten, endete 1798. Als sie sich dem Ende ihres verborgenen Wirkens näherten, sollte eine Macht gegen sie Krieg führen. Diese Macht wird als »Tier, das aus dem Abgrund heraufsteigt« (Elberfelderbibel), dargestellt. In vielen europäischen Nationen waren die Gewalten, die Kirche und Staat regiert hatten, seit Jahrhunderten von Satan über das Papsttum beherrscht worden. Doch hier sehen wir eine neue Erscheinungsform satanischer Macht.

Aufgrund scheinbarer Ehrfurcht vor der Bibel hatte Roms Politik die Bibel in einer unbekannten Sprache [Latein] verschlossen und so vor dem Volk verborgen. Unter dieser Herrschaft weissagten die Zeugen »gehüllt in Sacktuch«. Doch eine andere Macht — das Tier aus dem Abgrund — sollte aufkommen und dem Wort Gottes offen den Krieg erklären.

»Die große Stadt« (Vers 8), in deren Straßen die Zeugen erschlagen wurden und wo ihre Leichname lagen, ist das »geistliche« Ägypten. Von allen Nationen, die in der biblischen Geschichte erwähnt werden, hat Ägypten am kühnsten die Existenz des lebendigen Gottes verleugnet und seinen Geboten getrotzt. Kein Monarch wagte es, sich offener und arroganter gegen die Vollmacht des Himmels aufzulehnen als der König von Ägypten. Als Mose im Namen des HERRN vor ihn trat, antwortete der Pharao stolz: »Wer ist der HERR, daß ich auf seine Stimme hören sollte, um Israel ziehen zu lassen? Ich kenne den HERRN nicht, und ich will Israel auch nicht ziehen lassen!« (2. Mose 5,2) Das ist Atheismus! Die Nation, die hier durch Ägypten dargestellt wird, würde auf ähnliche Weise die Forderungen des lebendigen Gottes verweigern und genau wie Ägypten einen Geist des Unglaubens und Trotzes bekunden.

»Die große Stadt« wird auch »geistlich« mit Sodom verglichen. Sodom war deshalb so verdorben, weil es Gottes Gesetz vor allem durch seine Lasterhaftigkeit brach. Diese Sünde sollte auch eines der hervorstechendsten Merkmale der Nation werden, die in diesem Abschnitt der Schrift beschrieben wird.

Nach den Worten des Propheten würde kurz vor dem Jahr 1798 eine Macht satanischen Ursprungs und Charakters aufkommen und gegen die Bibel Krieg führen. In dem Land, wo das Zeugnis der beiden Zeugen Gottes zum Schweigen

gebracht werden sollte, würde sich der Atheismus des Pharao und die Lasterhaftigkeit Sodoms zeigen.

Diese Prophezeiung erfüllte sich genau und verblüffend in der Geschichte Frankreichs. Während der Revolution im Jahr 1793, »hörte die Welt erstmals, wie eine Versammlung von Menschen, die in der Zivilisation geboren und erzogen waren und von sich beanspruchten, eines der schönsten europäischen Nationen zu regieren, einmütig die Stimme erhob, um die feierlichste Wahrheit, die die menschliche Seele annehmen kann, zu verleugnen und einstimmig dem Glauben an Gott und seiner Anbetung abzuschwören.« — »Frankreich ist die einzige Nation auf der Welt, von der wir heute noch den authentischen Bericht haben, daß es als Nation seine Hand in offener Rebellion gegen den Schöpfer des Universums erhoben hat. Zahlreiche Gotteslästerer und Ungläubige gab und gibt es immer noch in England, Deutschland, Spanien und anderenorts; doch Frankreich sticht in der Weltgeschichte dadurch hervor, daß es als einziger Staat durch einen Erlaß seiner gesetzgebenden Versammlung erklärte, daß es keinen Gott gebe. Alle Einwohner der Hauptstadt und eine große Mehrheit an anderen Orten, sowohl Frauen als auch Männer, tanzten und sangen vor Freude über diese Verlautbarung.«

Auf Frankreich traf auch die Beschreibung zu, die ihr sodomitische Züge zuwies. Während der Revolution sah man ein so tiefes moralisches Niveau, solche Verderbnis, daß man an den Zustand der Städte in der Ebene denken mußte, der zu ihrer Vernichtung führte. Wie die Weissagung nennt auch der Historiker den Atheismus und die Lasterhaftigkeit Frankreichs in einem Atemzug: »Eng verbunden mit diesen Religionsgesetzen war das Gesetz, das das Ehebündnis — den heiligsten Bund, den Menschen überhaupt eingehen können und dessen Dauerhaftigkeit der größte Stabilitätsfaktor der Gesellschaft ist — zu einem lediglich vorübergehenden standesamtlichen Vertrag abwertete, den zwei Personen ganz nach Belieben schließen und auflösen können. … Wenn böse Geister sich auf die Suche nach der wirksamsten Methode gemacht hätten, um zu zerstören, was ehrwürdig, anmutig oder dauerhaft am Familienleben ist, und gleichzeitig sicher zu gehen, daß ihr böses Ziel auch in allen folgenden Generationen erreicht wird, so hätten sie keinen besseren Plan ersinnen können, als die Abwertung der Ehe. … Sophie Arnould, eine Schauspielerin, die für ihre geistreichen Kommentare bekannt ist, nannte die republikanische Ehe ›das Sakrament des Ehebruchs‹.«

Photo credit: Wikipedia. Sophie Arnould (1740-1802).

JAHRHUNDERTE ANDAUERNDER CHRISTENVERFOLGUNG IN FRANKREICH

»Wo auch unser Herr gekreuzigt worden ist.« (Vers 8) Dieses Merkmal der Prophezeiung erfüllte Frankreich ebenfalls. In keinem Land war der Geist der Feindschaft gegen Jesus deutlicher zum Ausdruck gekommen. In keinem Land war die Wahrheit auf bittereren und grausameren Widerstand gestoßen. Durch die Verfolgung, mit der Frankreich die Evangeliumsgläubigen heimsuchte, hatte sie Jesus in Gestalt seiner Jünger gekreuzigt.

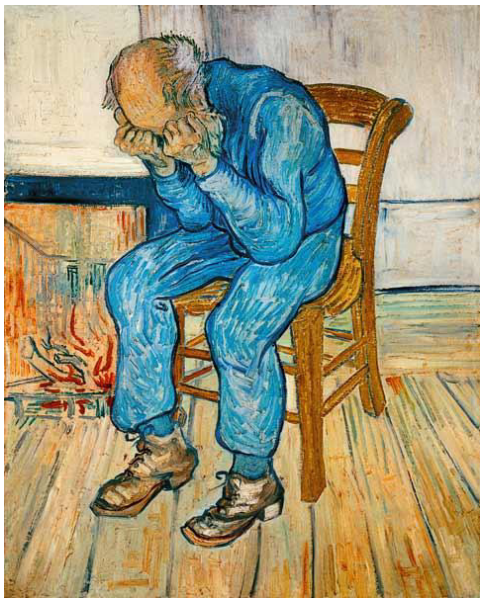


Photo credit, PD: Alter besorgter Mann. Zeichnung von Van Gogh.

Jahrhundert für Jahrhundert hatte sie das Blut der Heiligen vergossen. Während die Waldenser in den Bergen Piemonts »um des Wortes Gottes und um des Zeugnisses Jesu Christi willen« (Offenbarung 6,9) ihr Leben ließen, hatten ihre Brüder, die Albigenser in Frankreich, ein ähnliches Zeugnis für die Wahrheit abgelegt. Zur Zeit der Reformation hatte man ihre Jünger unter schrecklichen Qualen umgebracht, und an den Qualen der Märtyrer Jesu hatten sich Könige und Adelige ergötzt, hochgeborene Frauen und zierliche Jungfrauen, der Stolz und das Rittertum der Nation. Die tapferen Hugenotten, die für die Rechte kämpften, die dem menschlichen Herzen am heiligsten sind, hatten ihr Blut auf vielen hartumkämpften Feldern vergossen. Die Protestanten galten als vogelfrei, auf ihren Kopf war ein Preis ausgesetzt, und man jagte sie wie wilde Tiere.

Die »Wüstenkirche«, die wenigen Nachkommen der Christen des Altertums, die immer noch im Frankreich des 18. Jahrhunderts ausharrten und sich in den Bergen des Südens versteckten, pflegten weiterhin den Glauben ihrer Väter. Als sie das Wagnis eingingen, sich bei Nacht am Berghang oder einem einsamen Moor zu treffen, wurden sie von Dragonern gejagt und in die lebenslängliche Sklaverei auf die Galeeren verschleppt. Die reinsten, die edelsten und intelligentesten Franzosen wurden mitten unter Räubern und Mördern angekettet und litten schreckliche Qualen. Andere, mit denen man barmherziger umging, wurden kaltblütig erschossen, als sie unbewaffnet und hilflos zum Gebet auf die Knie fielen.

Hunderte alter Männer, wehrloser Frauen und unschuldiger Kinder ließ man tot auf dem Boden ihres Versammlungsortes zurück. Wenn man den Berghang oder

Wald durchquerte, wo sie sich immer versammelt hatten, war es nicht ungewöhnlich, »alle vier Schritte Leichen im Gras verstreut zu finden oder auf einen Toten zu stoßen, der am Baum hing.« Ihr Land war durch Schwert, Axt und Feuer verwüstet worden und »hatte sich in eine weite, düstere Wildnis verwandelt«. »Diese Grausamkeiten geschahen nicht etwa im finsteren Mittelalter, sondern im aufgeklärten Zeitalter Ludwigs XIV., als man die Wissenschaft pflegte, die Literatur in Blüte stand, als die Beamten am Hof und in der Hauptstadt gelehrte und beredte Männer waren und man die Tugenden der Sanftmut und Wohltätigkeit pries.«

Doch das schwärzeste auf der schwarzen Liste der Verbrechen, das scheußlichste unter den bösen Taten aller schrecklichen Jahrhunderte war das Bartholomäus-Massaker. Die Welt erinnert sich noch immer mit Schaudern an die schrecklichen Bilder dieses feigen und grausamen Angriffs. Gedrängt von den römischen Priestern und Prälaten, hatte der König von Frankreich seine Zustimmung zu diesem furchtbaren Werk gegeben. Eine Glocke, die in der Nacht läutete, war das Signal für das Gemetzel. Tausende von Protestanten, die still in ihren Heimen schliefen und sich auf die mit seinem Eid verbürgte Ehre des Königs verließen, wurden ohne Warnung aus ihren Betten gerissen und kaltblütig ermordet.

Photo credit, PD. Gemälde von Édouard Debat-Ponsan (1847-1913). Darstellung des St. Bartholomäus-Massakers in der Nacht von 1572.

So wie Jesus der unsichtbare Führer seines Volks aus der ägyptischen Gefangenschaft war, so war Satan der unsichtbare Führer seiner Untertanen bei diesem schrecklichen Werk, das die Zahl der Märtyrer in die Höhe trieb. Sieben Tage lang währte das Massaker in Paris, an den ersten drei Tagen mit unvorstellbarer Wut. Es beschränkte sich nicht nur auf die Stadt selbst, sondern auf besonderen Befehl des Königs wurde es auf alle Provinzen und Städte ausgedehnt, in denen sich Protestanten befanden. Weder Alter noch Geschlecht spielten eine Rolle. Weder der unschuldige Säugling noch der Mann mit grauen Haaren wurde verschont. Adelige und Bauern, Alt und Jung, Mütter und Kinder wurden gemeinsam niedergestreckt. Im gesamten Frankreich dauerte das Blutbad zwei Monate an. Siebzig Tausend der Besten der Nation kamen um.

»Als die Nachricht von dem Blutbad Rom erreichte, kannte die Freude unter den Geistlichen keine Grenzen. Der Kardinal Charles de Lorraine belohnte den Boten mit eintausend Kronen; die Kanone der Engelsburg (Castel Sant'Angelo) feuerte freudige Salutschüsse ab, die Glocken läuteten von jedem Kirchturm, Freudenfeuer machten die Nacht zum Tag und Gregor XIII. zog gemeinsam mit den Kardinälen und anderen kirchlichen Würdenträgern in einer langen Prozession zur Ludwigskirche (San Luigi dei Francesi), wo der Kardinal de Lorraine ein *Te Deum* sang ... Eine Medaille wurde gegossen, um des Massakers zu gedenken. Im Vatikan können [in der Sala Regia] immer noch drei Fresken von Giorgio Vasari bewundert werden, die einmal den Angriff auf den Admiral zeigen, dann den König in der Ratssitzung, wo das Massaker geplant wurde, und schließlich das Massaker selbst. Gregor sandte König Karl IX. von Frankreich die Goldene Rose, und vier Monate nach dem Massaker ... lauschte er genügsam der Predigt eines französischen Priesters ... der von dem Tag voller Glück und Freude sprach, als der allerheiligste Vater die Nachricht erhielt und in aller Feierlichkeit Gott und dem heiligen Ludwig (1) Dank sagte.

Photo credit: Biografieonline/Papst Gregor XIII. (1502-1585).

BLASPHEMIE GEGEN CHRISTUS

Derselbe Obergeist, der zu den Ereignissen des Bartholomäus-Massakers inspiriert hatte, stand auch hinter den Ereignissen der Revolution. Jesus Christus wurde als Betrüger hingestellt und der Schlachtruf der französischen Atheisten war: »Nieder mit dem Zwerg!«, womit Jesus gemeint war. Himmelschreiende Gotteslästerung und scheußliche Bosheit gingen Hand in Hand. Die gemeinsten Menschen, ausgestoßene, grausame und lasterhafte Bestien, wurden am meisten geehrt. In alledem wurde Satan die höchste Ehre zuteil, während man Jesus und sein wahres, reines und selbstlos liebendes Wesen kreuzigte.» Das Tier, das aus dem Abgrund heraufsteigt, wird mit ihnen Krieg führen und sie überwinden und sie töten.« (Offenbarung 11,7)

Die atheistische Macht, die Frankreich während der Revolution und der Terrorherrschaft regierte, führte einen solchen Krieg gegen Gott und sein heiliges Wort, wie ihn die Welt noch nie gesehen hatte. Die Anbetung der Gottheit wurde vom Nationalkonvent abgeschafft. Bibeln wurden eingesammelt und unter soviel

(1) Bemerkung des Verfassers: Der französische König Ludwig IX. war der Heilige der genannten Ludwigskirche. Er hatte sich im 13. Jahrhundert um den Aufbau der Inquisition verdient gemacht.

Spott wie möglich öffentlich verbrannt. Das Gesetz Gottes trat man mit Füßen. Die biblischen Stiftungen wurden annulliert: Der wöchentliche Ruhetag wurde außer Kraft gesetzt, stattdessen diente jeder zehnte Tag nun der Lustbarkeit und der Gotteslästerung. Taufe und Abendmahl wurden verboten und unübersehbare Schilder auf den Friedhöfen erklärten, der Tod sei ein ewiger Schlaf.

Gottesfurcht hielt man für so weit von der Weisheit entfernt, daß man sie als ABC der Torheit bezeichnete. Alle Gottesdienste wurden verboten, es sei denn, man betete dort die Freiheit und das Vaterland an. Dem »konstitutionellen Bischof von Paris übergab man die Hauptrolle beim unverschämtesten und skandalösesten Possenspiel, das jemals in einem Parlament aufgeführt wurde ... Er trat in vollem Aufzug auf und erklärte dem französischen Nationalkonvent, daß die Religion, die er so viele Jahre gelehrt hatte, in jeder Hinsicht ein Stück Pfaffenlist gewesen sei, die weder auf geschichtlichen Tatsachen noch auf heiliger Wahrheit beruhe. Er leugnete feierlich und ausdrücklich die Existenz der Gottheit, zu deren Dienst er geweiht worden war und erklärte, daß er sich in Zukunft der Verehrung der Freiheit, Gleichheit, Tugend und Moral widmen werde. Dann legte er seine bischöflichen Insignien ab und ließ sich vom Konventspräsidenten brüderlich umarmen. Mehrere abtrünnige Priester folgten dem Beispiel dieses Prälaten.«

»Und die auf der Erde wohnen, werden sich über sie freuen und frohlocken und werden einander Geschenke schicken, weil diese zwei Propheten diejenigen gequält hatten, die auf der Erde wohnen.« (Offenbarung 11,10) Das ungläubige Frankreich hatte die tadelnde Stimme der beiden Zeugen Gottes zum Schweigen gebracht. Das Wort der Wahrheit lag tot auf ihren Straßen und alle, die die Einschränkungen und Forderungen von Gottes Gesetz haßten, waren nun voller Freude. Die Menschen trotzten öffentlich dem König des Himmels. Wie die Sünder von einst, riefen sie aus:

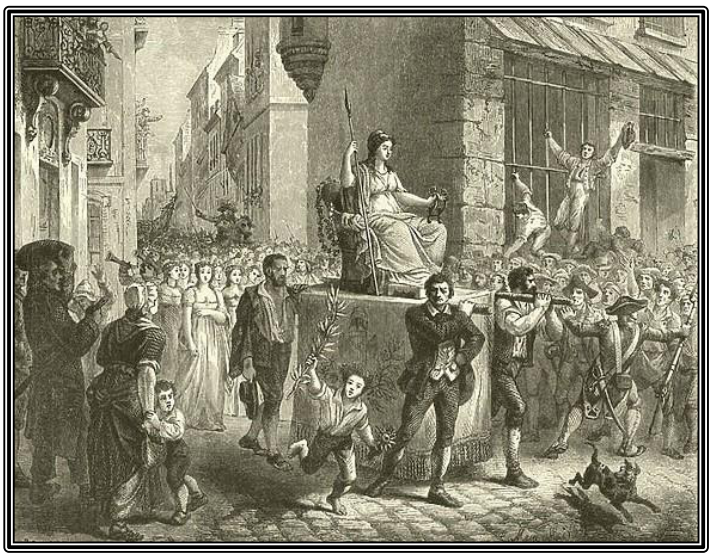
»Wie sollte Gott es wissen? Wie sollte der Höchste etwas merken?« (Psalm 73,11) Mit blasphemischer, fast unglaublicher Vermessenheit sagte einer der Priester dieses neuen Ordens: »Gott, wenn du existierst, räche die Beleidigung deines Namens! Ich fordere dich heraus! Du schweigst? Du sendest keinen Donner? Wer wird von nun an noch an deine Existenz glauben?« Was für ein Echo ist das doch auf die Frage des Pharaos: »Wer ist der HERR, daß ich auf seine Stimme hören sollte? ... Ich kenne den HERRN nicht!« (2. Mose 5,2)

Photo credit : Wikipedia. Détail vom Porträt des antiklerikalen Philosophen Voltaire (1694-1778). Das Gemälde ist im Musée du Carnavalet in Paris ausgestellt.

DIE GÖTTIN DER VERNUNFT

»Der Narr spricht in seinem Herzen: ›Es gibt keinen Gott.‹« (Psalm 14,1) Und der HERR sagt über alle, die die Wahrheit verdrehen: »Ihre Torheit wird jedermann offenbar werden.« (2. Timotheus 3,9) Nachdem Frankreich der Anbetung des lebendigen Gottes, des »Hohen und Erhabenen, der in Ewigkeit wohnt«, abgesagt hatte (Jesaja 57,15, Elberfelder), dauerte es nicht lange, bis es in erniedrigendem Götzendienst versank. Die Göttin der Vernunft wurde angebetet, verkörpert durch eine lasterhafte Frau. Und dies im Repräsentantenhaus der Nation und von den höchsten bürgerlichen und gesetzgebenden Autoritäten!

Der Historiker schreibt: »Eine der Zeremonien dieser irrsinnigen Zeit ließ sich an Aberwitz und Gottlosigkeit nicht überbieten. Die Türen des Nationalkonvents wurden weit geöffnet und eine Musikkapelle zog ein, der die Mitglieder der Stadtbehörde in feierlicher Prozession folgten. Sie sangen eine Hymne auf die Freiheit und begleiteten als Objekt ihrer zukünftigen Anbetung eine verschleierte Frau, die sie die Göttin der Vernunft nannten. Nachdem man sie nach vorne



gebracht hatte, wurde sie mit großer Feierlichkeit entschleiert und zur Rechten des Präsidenten geführt, wo sie die meisten als Tänzerin aus der Oper wiedererkannten … Dieser Person als bester Verkörperung für die Vernunft, die man nun anbetete, brachte der Nationalkonvent öffentliche Huldigung dar. Dieser gottlose und lächerliche Mummenschanz machte Mode und die Einsetzung der Göttin der Vernunft wurde überall im Land wiederholt und nachgeahmt, wo die Einwohner sich auf der Höhe der Revolution zeigen wollten.«

Photo credit, Wikipedia: Pierre Gaspard Chaumette (1763-1794), auch enthauptet.

Der Redner, [Chaumette] der die Anbetung der Vernunft einführte, sagte: »Sehr geehrte Abgeordnete! Der Fanatismus ist der Vernunft gewichen. Seine trüben Augen konnten den Glanz des Lichtes nicht länger ertragen. An diesem Tag hat sich eine gewaltige Versammlung unter diesen gotischen Gewölben eingefunden, die erstmals von der Wahrheit

widerhallen. Hier feiern die Franzosen den einzig wahren Gottesdienst — den der Freiheit, den der Vernunft. Hier wünschen wir dem republikanischen Wappen Wohlstand. Hier tauschen wir die leblosen Götzen gegen die Vernunft ein, gegen dieses belebte Bild, dieses Meisterwerk der Natur.

Als die Göttin in den Konvent geführt wurde, nahm der Redner sie an der Hand und sprach zur Versammlung gewandt die Worte: »›Ihr Sterblichen, hört auf vor dem ohnmächtigen Donner eines Gottes zu zittern, den eure Ängste erschaffen haben! Fortan erkennt als alleinige Göttin die Vernunft an! Ich präsentiere euch dieses edelste und reinste Bild. Wenn ihr Götzen braucht, so opfert nur einem solchen ... O Schleier der Vernunft, falle nun vor dem erhabenen Senat der Freiheit!‹ Die Göttin bestieg, nachdem der Präsident sie umarmt hatte, einen prächtigen Wagen und wurde durch eine gewaltige Menschenmenge hindurch zur Kathedrale Notre-Dame geleitet, um dort den Platz der Gottheit einzunehmen. Sie wurde auf den Hochaltar gehoben, um die Bewunderung aller Anwesenden zu empfangen.«

Photo credit: Pravlife.org/ Am 10 November 1973, in der Kathedrale Notre-Dame, fand der Einzug der Göttin der Vernunft, statt. Ihr Empfang und Begrüssung wurde von der Freiheitspartei organisiert, wobei das prächtige Gotteshaus in ein Tempel der Vernunft umgewandelt wurde.
Gemälde des 19. Jahrhunderts.

Dem folgte bald darauf die öffentliche Verbrennung der Bibel. Bei einer Gelegenheit betrat »die Volksgesellschaft des Museums« die Stadthalle und rief: »Vive la Raison!«, und man trug auf einer Pfahlspitze die halbverbrannten Überreste mehrerer Bücher, darunter Gebetbücher, Messbücher, Alte und Neue Testamente, die »in einem großen Feuer gebüßt hatten«, so der Präsident, »für alle Torheiten, zu der sie das Menschengeschlecht verführt hatten«.

KATHOLIZISMUS UND ATHEISMUS

Das Papsttum hatte das Werk begonnen, das nun der Atheismus vervollständigte. Die Politik Roms hatte diese sozialen, politischen und religiösen Zustände zu verantworten, die Frankreich in den Ruin trieben. Autoren, die auf die Schrecken der Revolution hinweisen, sagen, daß diese Exzesse dem Thron und der

Kirche zuzuschreiben sind. Will man jedoch gerecht sein, so muß man allein die Kirche dafür verantwortlich machen. Das Papsttum hatte das Denken der Könige gegen die Reformation vergiftet. Diese sei eine Feindin der Krone, ein Streit stiftendes Element, das für den Frieden und die Harmonie des Landes das Ende bedeute. Es war der Geist von Rom, der mit den ihm eigenen Mitteln die schlimmste Grausamkeit und die heftigste Unterdrückung auslöste, die vom Thron ausging.

Photo credit: PD. Papst Clemente VII. (1478-1534).

Der Geist der Freiheit verschwand gemeinsam mit der Bibel. Denn überall, wo das Evangelium aufgenommen wurde, erwachte das Denken der Menschen. Sie begannen die Fesseln zu sprengen, die sie in Unwissenheit, Laster und Aberglaube gehalten hatten. Sie begannen als Menschen zu denken und zu handeln. Monarchen sahen das und bangten um ihre Alleinherrschaft.

Roms eifersüchtige Ängste waren schnell geschürt. Der Papst sagte im Jahre 1525 zum König Frankreichs: »Dieser Wahnsinn [der Protestantismus] wird nicht nur den Glauben verwirren und zerstören, sondern außerdem auch alle Fürstentümer, den Adel, die Gesetze, Ordnungen und Ränge. Ein paar Jahre später warnte der päpstliche Nuntius den König: »Majestät, lassen Sie sich nicht täuschen! Die Protestanten werden sowohl die ganze bürgerliche als auch die religiöse Ordnung ins Wanken bringen ... Der Thron ist genauso stark in Gefahr wie der Altar ... Die Einführung einer neuen Religion führt zwangsläufig auch zu einer neuen Regierungsform.« Theologen appellierten an die Vorurteile des Volks, indem sie erklärten, daß die protestantische Lehre »die Menschen zu Neuerungen und Torheiten verführt; sie stiehlt dem König die Hingabe und Zuneigung seiner Untertanen und richtet sowohl Kirche als auch Staat zugrunde.« Auf diese Weise brachte Rom Frankreich mit Erfolg gegen die Reformation auf. »Das Schwert der Verfolgung wurde in Frankreich zum ersten Mal gezogen, um den Thron zu schützen, die Adeligen zu bewahren und die Gesetze zu erhalten.«

Doch die Staatsmänner ahnten kaum, welche Früchte diese unheilvolle Politik zeitigen würde. Die Lehren der Bibel hätten den Köpfen und Herzen des Volks Grundsätze wie Gerechtigkeit, Mäßigkeit, Wahrheit, Fairness und Güte eingeprägt, die zu den absoluten Grundlagen für das Wohl eines Landes gehören. »Gerechtigkeit erhöht ein Volk.« Durch sie »wird ein Thron befestigt« (Sprüche 14,34; 16,12) »Das Werk der Gerechtigkeit wird Friede sein«, und das Resultat »Ruhe und

Sicherheit auf ewig«. (Jesaja 32,17) Wer das göttliche Gesetz befolgt, wird mit Sicherheit die Landesgesetze achten und befolgen. Wer Gott fürchtet, ehrt den König bei der Ausübung aller gerechten und gesetzlichen Macht. Doch das unglückliche Frankreich verbot die Bibel und verbannte seine Jünger. Jahrhundert um Jahrhundert mühten sich grundsatztreue und rechtschaffene Menschen, Menschen von hoher Intelligenz und moralischer Kraft, die den Mut hatten, zu ihren Überzeugungen zu stehen, und die genug Glauben besaßen, um für die Wahrheit zu leiden — Jahrhunderte lang mühten sich diese Menschen als Sklaven auf Galeeren ab, kamen auf dem Scheiterhaufen um oder vegetierten in Kerkerzellen dahin. Tausende und Abertausende konnten sich nur durch Flucht in Sicherheit bringen. Dieser Zustand dauerte 250 Jahre nach dem Beginn der Reformation an.

»Es gab kaum eine Generation von Franzosen während dieser langen Zeit, die nicht miterlebten, wie Jünger des Evangeliums vor der irrsinnigen Wut ihrer Verfolger flohen und die Intelligenz, die Künste, das Gewerbe, die Ordnung mit sich nahmen, in denen sie regelmäßig Überragendes leisteten. Damit bereicherten sie dann die Länder, in denen sie Asyl fanden. Und in dem Maß, wie sie die anderen Länder mit diesen guten Gaben beschenkten, verlor natürlich ihr eigenes Land diese Werte.

Wäre all das, was man aus Frankreich vertrieben hatte, dort geblieben, hätte das gewerbliche Geschick der Vertriebenen während dieser dreihundert Jahre den Boden kultiviert, hätte ihr künstlerischer Hang die Produktion während dieser dreihundert Jahre verbessert, hätte ihr kreatives Genie und ihr analytisches Denkvermögen die Literatur bereichert und die Wissenschaft kultiviert, hätte ihre Weisheit die Ratssitzungen geleitet, ihr Mut die Schlachten geschlagen, ihre Fairneß die Gesetze geprägt sowie ihr biblischer Glaube die Vernunft gestärkt und das Gewissen des Volks regiert, von was für einem Glanz wäre Frankreich umgeben! Was für ein großartiges, glückliches Wohlstandsland, was für ein Vorbild für die Nationen wäre es gewesen!

Doch mit blindem und unerbittlichem Fanatismus jagte es jede Lehre der Tugend aus dem Land, jeden Verfechter von Ordnung, jeden ehrlichen Verteidiger des Throns. Es sagte den Menschen, die ihr Land auf Erden zu Ruhm und Ehre gebracht hätten: Entweder Scheiterhaufen oder Exil! Schlußendlich war der Untergang des Staates besiegelt; es war kein Gewissen mehr vorhanden, daß man hätte strafrechtlich verfolgen, keine Religion, die man auf den Scheiterhaufen hätte zerren, keine Vaterlandsliebe, die man in die Verbannung hätte jagen können. Die Revolution mit all ihren Schrecken, war das entsetzliche Ergebnis.

»Mit der Flucht der Hugenotten setzte ein allgemeiner Niedergang in Frankreich ein. Blühende Industriestädte verfielen, fruchtbare Gebiete verwilderten, geistiger

Stumpfsinn und moralischer Verfall folgten auf eine Zeit ungewohnten Fortschritts. Paris wurde ein unüberschaubares Armenhaus. Man schätzt, daß bei Ausbruch der Revolution zweihunderttausend Almosenempfänger ihre Hand beim König aufhielten. Nur die Jesuiten erlebten eine Blütezeit in der zerfallenden Nation und regierten mit furchtbarer Tyrannei über Kirchen und Schulen, Gefängnisse und Galeeren.«

Das Evangelium wäre für Frankreich die Lösung der politischen und sozialen Probleme gewesen, die dem Klerus, dem König und den Abgeordneten Kopfzerbrechen bereiteten und die Nation schließlich in Anarchie und Ruin stürzten. Doch unter der Herrschaft Roms hatte das Volk die segensreichen Lehren Jesu über Selbstaufopferung und selbstlose Liebe verloren. Sie hatten sich weit entfernt von der Praxis, sich anderen zuliebe selbst zu verleugnen. Die Reichen hatte man für die Unterdrückung der Armen nicht zur Rede gestellt, den Armen hatte man nicht aus ihrer Knechtschaft und Erniedrigung geholfen. Die Selbstsucht der Reichen und Mächtigen war immer augenscheinlicher und bedrückender geworden. Jahrhunderte lang äußerte sich die Habgier und Verschwendung der Adeligen in zermürbender Ausbeutung der Bauern. Die Reichen taten den Armen Unrecht und die Armen haßten die Reichen.

DIE FINANZEN VOR DER REVOLUTION

In vielen Provinzen besaßen die Adeligen das Land und die arbeitende Bevölkerung bestand nur aus Pächtern. Sie waren ihren Grundherren schutzlos ausgeliefert und gezwungen, ihren übersteigerten Ansprüchen zu genügen. Die Finanzierung der Kirche und des Staates oblag der Mittel-und Unterschicht, die hohe Steuern und Abgaben an die Behörden und den Klerus abführen mußten. »Das Vergnügen der Adeligen galt als oberstes Gesetz; die Bauern und Landwirte hätten verhungern können, wenn es nach ihren Unterdrückern gegangen wäre ... Auf Schritt und Tritt war das Volk gezwungen, die vornehmen Interessen der Grundherren zu berücksichtigen. Das Leben der Landarbeiter war ein Leben unaufhörlicher Arbeit und ungelinderten Elends. Ihre Klagen, falls sie es wagten, sie zu äußern, fanden nur unverschämte Verachtung. Bei Gericht zählte die Aussage eines Adeligen mehr als die eines Bauern; die Richter ließen sich bekanntermaßen bestechen und jegliche Laune der Aristokratie wurde gleich in ein Gesetz verwandelt, da das ganze System hoffnungslos korrupt war. Von den Steuern, die die weltlichen Magnaten auf der einen und der Klerus auf der anderen Seite aus dem einfachen Volk preßten, fand nicht einmal die Hälfte seinen Weg in die königliche oder bischöfliche Schatzkammer. Der Rest wurde Opfer lasterhafter

Genuß-und Verschwendungssucht. Jene, die ihre Mitbürger so ausbeuteten, waren selbst steuerbefreit und vom Gesetz oder Brauch her berechtigt, alle Staatsämter zu bekleiden. Zu den bevorzugten Gesellschaftsschichten gehörten etwa 150.000 Personen, wegen deren Luxus Millionen ein hoffnungsloses Leben in der Erniedrigung führen mußten.«

Am Königshof lebte man in Saus und Braus. Zwischen dem Volk und den Staatsmännern gab es wenig Vertrauen. Es herrschte so viel Mißtrauen, daß alle Regierungsmaßnahmen als hinterhältig und selbstsüchtig verstanden wurden. Mehr als ein halbes Jahrhundert vor der Revolution bestieg Ludwig XV. den Thron, der selbst in dieser schlimmen Zeit noch als fauler, leichtsinniger und sinnlicher Monarch hervorstach.

Photo credit: Baroque.it
Louis XV., König von Frankreich und Navarra (1710-1774).

Mit einer sittlich verwahrlosten und grausamen Aristokratie und einer verarmten und ungebildeten Unterschicht, saß der Staat finanziell in der Klemme und das Volk war am Ende seiner Kraft. Es bedurfte keines prophetischen Blickes, um einen schrecklichen Aufruhr vorauszusehen. Auf die Warnungen seiner Ratgeber pflegte der König zu antworten: »Versucht alles so lange, wie ich wahrscheinlich leben werde, am Laufen zu halten; nach meinem Tod komme, was mag.« Vergeblich drängte man ihn zur Reform. Zwar erkannte er die Mißstände, aber er hatte weder Mut noch Kraft, sie zu beheben. Das Schicksal, das auf Frankreich wartete, spiegelte sich nur allzu buchstäblich in seiner lässigen und selbstsüchtigen Antwort wider: »Nach mir die Sintflut!«

Indem Rom die Eifersucht der Könige und der herrschenden Klassen geschickt anfachte, gelang es ihm, das Joch der Herrscher auf dem Nacken des Volkes zu festigen. Der Staat würde dadurch zwar geschwächt werden, aber es hoffte, daß ihm sowohl Herrscher als auch Volk auf diese Weise hörig bleiben würden. Mit weitsichtiger Politik erkannte es, daß man Menschen nur wirksam versklaven kann, wenn man ihren Seelen Fesseln anlegt. Der sicherste Weg zu verhindern, daß sie das Joch abschüttelten, wäre, sie zur Freiheit unfähig zu machen. Tausendmal schrecklicher als die körperlichen Leiden, die diese Politik verursachte, war die moralische Erniedrigung. Der Bibel beraubt und fanatischen und selbstsüchtigen Lehren überlassen, blieb das Volk von Unwissenheit und Aberglaube umnebelt und in Laster versunken, sodaß es völlig unfähig war, sich selbst zu regieren.

Doch die Auswirkung von alledem war ganz anders als das, was Rom sich vorgestellt hatte. Es wollte zwar, daß die Massen sich weiterhin blind seinen Dogmen unterwarfen, aber es selbst machte aus ihnen Ungläubige und Revolutionäre. Die römisch-katholische Religion wurde als Pfaffenlist verachtet. Man sah im Klerus eine Gruppe von Unterdrückern. Da der einzige Gott, den man kannte, der Gott Roms war und die einzige Religion, die Lehren Roms betrachtete man die römische Habsucht und Grausamkeit als natürliche Früchte der Bibel und wollte damit nichts mehr zu tun haben.

Rom hatte Gottes Charakter falsch dargestellt und seine Forderungen verdreht. Jetzt lehnten die Menschen die Bibel und ihren Urheber ab. Rom hatte gefordert, daß man seinen Dogmen blind gehorchen müsse, und behauptet, daß sie von der Heiligen Schrift gestützt würden. Als Antwort darauf warfen Voltaire und seine Gefährten Gottes Wort über Bord und verbreiteten überall das Gift des Unglaubens. Rom hatte das Volk mit eiserner Ferse zu Boden getreten. Jetzt verloren die erniedrigten und verrohten Massen als Reaktion auf seine Tyrannei alle Hemmungen. Erbost über den Glitzerbetrug, den sie so lange verehrt hatten, verwarfen sie Wahrheit und Lüge gemeinsam, verwechselten Freizügigkeit mit Freiheit und brachen ob dieser vermeintlichen Freiheit in Jubel aus.

DIE REVOLUTION BEGINNT

Zu Beginn der Revolution gewährte man dem Volk durch ein Zugeständnis des Königs so viel Mitbestimmung, daß sie die Adeligen und den Klerus überstimmen konnten. Die Macht war nun in der Hand des Volks, aber es konnte deshalb seine Macht noch lange nicht weise und gemäßigt einsetzen. In seinem Eifer, die Mißstände zu beseitigen, unter denen es gelitten hatte, entschied es, die Gesellschaft insgesamt umzubauen. Eine wutentbrannte Menschenmenge, deren Geist voll bitterer und lang gehegter Erinnerungen an das Unrecht war, beschloß den elendigen Zustand zu revolutionieren, den sie nicht mehr ertragen konnten und sich bei denen zu rächen, die sie als die Verursacher ihrer Leiden ansahen. Die Unterdrückten setzten die Lektion um, die sie unter der Tyrannei gelernt hatten. Sie wurden zu Unterdrückern aller, die sie unterdrückt hatten.

Das unglückliche Frankreich brachte die Bluternte ein, die es gesät hatte. Schrecklich waren die Folgen seiner Hingabe an die höhere römische Gewalt. Dort wo Frankreich zu Beginn der Reformation unter dem Einguß der römisch-katholischen Religion den ersten Scheiterhaufen errichtet hatte, stellte die Revolution nun ihre erste Guillotine auf. An genau demselben Fleck, wo die ersten Märtyrer des protestantischen Glaubens im 16. Jahrhundert verbrannt worden

waren, rollten nun die ersten Köpfe im 18. Indem Frankreich das Evangelium zurückgewiesen hatte, das ihm Heilung gebracht hätte, öffnete es Unglauben und Ruin Tür und Tor. Als man die Zügel von Gottes Gesetz abstreifte, stellte man fest, daß die Gesetze des Menschen nicht in der Lage waren, die mächtige Flut der menschlichen Leidenschaft aufzuhalten. Die Nation versank in Aufruhr und Anarchie. Der Krieg gegen die Bibel läutete eine Zeit ein, die in die Weltgeschichte als "Terrorherrschaft" eingegangen ist. Friede und Glück wurden aus den Heimen und Herzen der Menschen verbannt. Keiner war mehr sicher. Wer heute triumphierte, konnte morgen schon verdächtigt und verurteilt werden. Gewalt und Lust regierten unangefochten.

König, Klerus und Adel mußten sich den Grausamkeiten eines aufgebrachten und wild gewordenen Pöbels unterwerfen. Der Rachedurst des Volks wurde durch die Hinrichtung des Königs nur noch größer. Die seinen Tod angeordnet hatten, folgten ihm schon bald auf das Schafott. Ein allgemeines Abschlachten aller verdächtigen Feinde der Revolution wurde beschlossen. Die Gefängnisse waren überfüllt, einmal waren mehr als 200'000 Gefangene hinter ihren Mauern. Die Städte des Königreichs boten einen Anblick des Schreckens. Eine Partei von Revolutionären kämpfte gegen die andere. Frankreich wurde ein ungeheures Schlachtfeld streitender Volksmassen, die von der Wut ihrer Leidenschaft hin und her getrieben wurde. »In Paris folgte ein Aufruhr dem anderen und die Bürger waren in ein Potpourri von Parteien zersplittert, die ausschließlich die gegenseitige Ausschaltung zum Ziel zu haben schienen.«

Zu allem Überfluß wurde die Nation auch noch in einen längeren und vernichtenden Krieg mit den großen europäischen Mächten gezogen. »Das Land war fast bankrott, die Armee forderte die Zahlung überfälliger Solde, die Pariser verhungerten, die Provinzen wurden von Banditen heimgesucht und die Zivilisation wurde durch Anarchie und Freizügigkeit fast ausgelöscht.«

Das Volk hatte gut von der Grausamkeit und den Foltermethoden gelernt, die Rom so beflissen unterrichtet hatte. Jetzt war der Tag der Vergeltung endlich da! So wurden jetzt nicht die Jünger Jesu in Kerker gesperrt und auf den Scheiterhaufen gezerrt. Diese waren schon lange umgekommen oder lebten im Exil. Das herzlose Rom bekam jetzt die tödliche Macht derer zu spüren, denen es die Freude an Bluttaten beigebracht hatte.

»Das Beispiel der Verfolgung, das der französische Klerus so viele Jahrhunderte gegeben hatte, wurde ihm nun selbst zum Fallstrick. Den Spieß drehte man jetzt um, und zwar mit Schwung. Die Schafotte färbten sich rot vom Blut der Priester. Die Galeeren und Gefängnisse, die einst voller Hugenotten waren, quollen nun über von ihren Verfolgern. An die Bank gekettet am schweren Ruder erlebte der

römisch-katholische Klerus alle Leiden, die seine Kirche so großzügig den sanftmütigen Ketzern zugefügt hatte.«

Am 17. Juli 1794, nachdem sie vor Gericht wegen ihrer Verurteilung der Rebellion, Volksverhetzung, Unterdrückung des französischen Volkes erschienen waren, wurden 14 Karmeliterinnen von Compiègne und zwei Laienmitarbeiter auf zwei Wagen zur Guillotine getragen, um dem Tod durch Enthauptung zu begegnen.

»Dann kamen jene Tage, in denen der barbarischste Gesetzeskodex vom barbarischsten aller Tribunale angewendet wurde. Keiner konnte mehr seinen Nachbarn grüßen oder sein Gebet verrichten ... ohne Gefahr zu laufen, ein Kapitalverbrechen zu begehen. Spione lauerten in jeder Ecke. Die Guillotine war jeden Vormittag schwer beschäftigt. Die Gefängnisse waren voll wie ein Sklavenschiff. In den Rinnsteinen schäumte das Blut, bis es die Seine erreichte. ... Täglich wurden Wagenladungen von Opfern durch die Straßen von Paris zur Vollstreckung gekarrt. Die Prokonsuln, die der Exekutivausschuss in die Departements entsandt hatte, ergötzten sich an grausamen Exzessen, die selbst die Ereignisse in der Hauptstadt übertrafen. Die Klinge der Todesmaschine stieg und fiel zu langsam, um das Schlachtwerk zu vollbringen. Lange Reihen von Gefangenen wurden vom Kugelhagel umgemäht. Löcher wurden in den Boden überfüllter Kähne gebohrt. Lyon verwandelte sich in einen Friedhof. In Arras wurde den Gefangenen sogar die grausame Barmherzigkeit eines schnellen Todes verweigert. Die ganze Loire entlang von Saumur bis ans Meer weideten sich große Scharen von Krähen und Milanen an nackten Leichen, die in häßlichen Umarmungen miteinander verschlungen waren. Die Zahl der jungen Burschen und 17-jährigen Mädchen, die von dieser fluchwürdigen Regierung ermordet wurden, geht in die Hunderte. Säuglinge wurden von der Brust gerissen und von Spieß zu Spieß die Jakobinerreihen entlang geschleudert.« In der kurzen Zeitspanne von zehn Jahren kamen die Menschen in Massen um.

DER SATANISCHE PLAN

Alles war so, wie Satan es haben wollte. Daran hatte er jahrhundertelang gearbeitet. Seine Politik ist Täuschung von A bis Z und sein festes Ziel ist es, den

Menschen Leid und Elend zu bringen, das Bild Gottes im Menschen zu entstellen und zu beschmutzen, Gottes wohlwollende und liebende Pläne zu durchkreuzen und so Trauer im Himmel zu verursachen. Denn durch seine täuschenden Künste blendet er das Denken der Menschen und läßt sie Gott die Schuld für alles geben, als sei das ganze Elend das Ergebnis der Pläne des Schöpfers. Ebenso drängt er durch seine grausame Macht erniedrigte und verrohte Seelen zu Exzessen und Grausamkeiten, sobald sie ihre Freiheit erlangt haben. Dann weisen Diktatoren und Unterdrücker auf diese ungezügelte Anarchie hin und sagen: Sehen Sie, das sind die Folgen der Freiheit!

Wird der Irrtum in einem Gewand entlarvt, maskiert sich Satan mit einer neuen Verkleidung und die Menschenmassen sind gerade so begeistert wie zuerst. Als die Menschen die römisch-katholische Lehre als Täuschung entlarvt hatten und er sie durch diesen Kanal nicht mehr zur Übertretung von Gottes Gesetz bewegen konnte, ließ er sie alle Religion als Betrug betrachten und die Bibel als Fabel. Sie verwarfen die göttlichen Regeln und gaben sich ungezügelter Bosheit hin. Der fatale Fehler, der den Einwohnern Frankreichs so viel Leid brachte, war die Blindheit für die eine große Wahrheit: Daß nur die Vorschriften von Gottes Gesetz wahre Freiheit bringen. »O daß du doch auf meine Gebote geachtet hättest! Dann wäre dein Friede wie ein Wasserstrom gewesen und deine Gerechtigkeit wie Meereswellen. ... Keinen Frieden, spricht der HERR, gibt es für die Gottlosen!« (Jesaja 48,18.22) »Wer aber auf mich hört, der wird sicher wohnen; er kann ohne Sorge sein und muß kein Unheil fürchten.« (Sprüche 1,33) Atheisten, Ungläubige und Abtrünnige bekämpfen und verunglimpfen Gottes Gesetz; aber die Ergebnisse ihres Einflusses beweisen, daß das Wohl des Menschen doch davon abhängt, daß er die göttlichen Gesetze befolgt. Wer die Lehren nicht aus Gottes Buch lesen möchte, kann sie gerne in der Geschichte der Nationen nachlesen.

Als Satan durch die römische Kirche Menschen in den Ungehorsam führte, war sein Handeln verborgen und sein Werk so getarnt, daß die Erniedrigung und das daraus resultierende Elend nicht als Frucht der Übertretung erkannt wurde. Seiner Macht wurde durch den Geist Gottes so entgegengewirkt, daß seine Pläne nicht zur vollen Frucht kommen konnten. Die Menschen führten die Wirkung nicht auf ihre Ursache zurück und erkannten nicht die Ursache ihres Elends. Doch in der Revolution wurde Gottes Gesetz offen vom Nationalkonvent verworfen. In der darauffolgenden Terrorherrschaft konnten alle den Zusammenhang zwischen Wirkung und Ursache erkennen.

Als Frankreich öffentlich Gott ablehnte und die Bibel verwarf, jubelten böse Menschen und Geister der Finsternis, sie hätten erreicht, was sie so lange ersehnt hatten: ein Reich ohne Einschränkungen von Gottes Gesetz. »Weil der Richterspruch

über die böse Tat nicht rasch vollzogen wurde, darum war das Herz der Menschenkinder davon erfüllt, Böses zu tun.« (Prediger 8,11)

Aber die Übertretung des gerechten und rechtschaffenen Gesetzes muß unausweichlich in Elend und Ruin enden. Obwohl die Gerichte nicht sofort hereinbrachen, arbeitete die Bosheit der Menschen dennoch stetig auf ihr eigenes Todesurteil hin. Jahrhunderte des Abfalls und Verbrechens hatten den Zorn für den Tag der Vergeltung angestaut. Und als die Bosheit voll war, begriffen die Verächter Gottes zu spät, daß es furchtbar ist, die göttliche Geduld ausgereizt zu haben.

Aus verwüsteten Provinzen und verdorbenen Städten hörte man einen schrecklichen Schrei — einen Schrei bitterster Qual. Frankreich wurde erschüttert wie durch ein Erdbeben. Religion, Gesetz, Gesellschaftsordnung, Familie, Staat und Kirche — alle bekamen die ungläubige Hand zu spüren, die sich gegen Gottes Gesetz erhoben hatte. Der weise Mann hatte Recht, als er sagte: »Den Gottlosen aber bringt seine eigene Gottlosigkeit zu Fall.« »Wenn auch ein Sünder hundertmal Böses tut und lange lebt, so weiß ich doch, daß es denen gut gehen wird, die Gott fürchten, die sich scheuen vor seinem Angesicht. Aber dem Gottlosen wird es nicht gut ergehen, und er wird, dem Schatten gleich, seine Tage nicht verlängern, weil er Gott nicht fürchtet!« (Sprüche 11,5; Prediger 8,12.13) »Weil sie die Erkenntnis gehaßt und die Furcht des HERRN nicht erwählt haben«, »darum sollen sie von der Frucht ihres eigenen Weges essen und von ihren eigenen Ratschlägen genug bekommen!« (Sprüche 1,29.31)

Gottes treue Zeugen, die von der gotteslästerlichen Macht erschlagen wurden, die »aus dem Abgrund heraufsteigt«, würden aber nicht lange schweigen. »Und nach den dreieinhalb Tagen kam der Geist des Lebens aus Gott in sie, und sie stellten sich auf ihre Füße, und eine große Furcht überfiel die, welche sie sahen.« (Offenbarung 11,11)

DIE BIBEL ERWACHT ZU NEUEM LEBEN

Im Jahr 1793 verabschiedete der französische Nationalkonvent den Erlaß, der die christliche Religion abschaffte und die Bibel entwertete. Dreieinhalb Jahre später verabschiedete dieselbe Versammlung eine Resolution, die diese Erlasse wieder aufhob und auf diese Weise der Heiligen Schrift Duldung gewährte. Die Welt starrte fassungslos auf die Größe der Schuld, die sich aus der Verwerfung der Heiligen Aussprüche ergeben hatte. Die Menschen erkannten, daß der Glaube an Gott und sein Wort als Fundament für Tugend und Moral notwendig war. Der HERR sagte: »Wen hast du verhöhnt und gelästert? Und gegen wen hast du deine Stimme erhoben und deine Augen stolz emporgerichtet? Gegen den Heiligen Israels!« (Jesaja 37,23) »Darum siehe, ich werde es sie diesmal wissen lassen, werde sie meine Hand

und meine Macht erkennen lassen, und sie sollen erfahren, daß mein Name HERR [JHWH] ist!« (Jeremia 16,21)

Über die zwei Zeugen sagt der Prophet weiter: »Und sie hörten eine laute Stimme aus dem Himmel, die zu ihnen sprach: Steigt hier herauf! Da stiegen sie in der Wolke in den Himmel hinauf, und ihre Feinde sahen sie.« (Offenbarung 11,12) Seit Frankreich gegen Gottes zwei Zeugen Krieg geführt hatte, sind sie geehrt worden wie nie zuvor. Im Jahr 1804 wurde die British and Foreign Bible Society organisiert. Daraufhin entstanden ähnliche Organisationen mit zahlreichen Filialen auf dem ganzen Kontinent. 1816 wurde die American Bible Society gegründet. Als die britische Bibelgesellschaft gegründet wurde, war die Bibel in fünfzig Sprachen gedruckt und verbreitet worden. Seitdem ist sie in viele hundert Sprachen und Dialekte übersetzt worden.

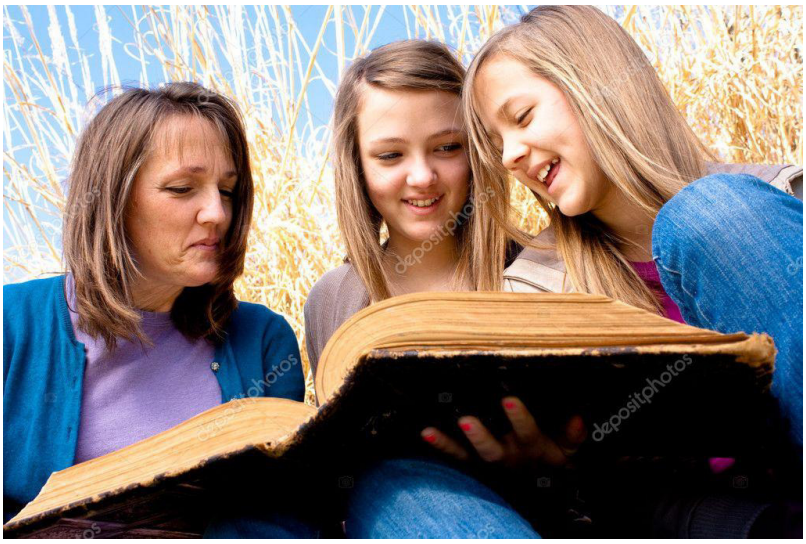
In den fünfzig Jahren vor 1792 war Mission in fernen Ländern wenig Beachtung geschenkt worden. Neue Missionsgesellschaften entstanden nicht, nur ganz wenige Kirchen bemühten sich, das Christentum in heidnischen Ländern zu verbreiten. Doch gegen Ende des 18. Jahrhunderts fand eine große Veränderung statt. Die Menschen wurden unzufrieden mit den Ergebnissen des Rationalismus und erkannten die Notwendigkeit göttlicher Offenbarung und erfahrbarer Religion.

Seit dieser Zeit erfuhr das Werk der Weltmission ein nie dagewesenes Wachstum. Der Fortschritt beim Buchdruck hat die Verbreitung der Bibel noch beschleunigt. Die Kommunikationswege zwischen den verschiedenen Ländern haben sich verbessert, alte Schranken und Vorurteile werden eingerissen, nationale Absolutheitsansprüche lassen sich nicht halten, der römische Pontifex hat seine weltliche Macht verloren. Das alles verschaffte Gottes Wort wieder Eingang. Seit Jahren wird die Bibel nun in den Straßen Roms ohne Einschränkungen verkauft und jetzt wird sie in alle bewohnbaren Teile des Planeten getragen.

Photo credit: Wikipedia. Voltaire (1694-1778).

Der ungläubige Voltaire prahlte einst: »Ich bin es leid, immer wieder zu hören, wie die Leute sagen, daß zwölf Männer die christliche Religion gegründet haben. Ich werde beweisen, daß ein Mann reicht, um sie zu stürzen.» Generationen sind seit seinem Tod vergangen. Millionen haben sich dem Krieg gegen die Bibel angeschlossen. Aber sie ist so weit von ihrer Vernichtung entfernt, dass dort, wo zu Voltaires Zeiten

hundert Bibeln existierten, heute zehntausend existieren, ja hunderttausend Exemplare von Gottes Buch. Ein früher Reformator der christlichen Kirche prägte folgende Worte: »Die Bibel ist ein Amboss, der schon viele Hämmer abgenutzt hat.« Der HERR sagt: »Keiner Waffe, die gegen dich geschmiedet wird, soll es gelingen; und alle Zungen, die sich gegen dich vor Gericht erheben, sollst du schuldig sprechen.« (Jesaja 54,17) »Das Wort unseres Gottes bleibt in Ewigkeit!« (Jesaja 40,8) »Alle seine Verordnungen sind unwandelbar, bestätigt für immer und ewig, ausgeführt in Treue und Aufrichtigkeit.« (Psalm 111,7.8) Alles, was auf menschlicher Autorität beruht, wird einstürzen; doch was auf dem Felsenfundament von Gottes unwandelbarem Wort steht, bleibt ewigbestehen.



Eine Mutter mit ihren zwei Töchtern beim Nachschlagen der Seiten einer alten Bibel.

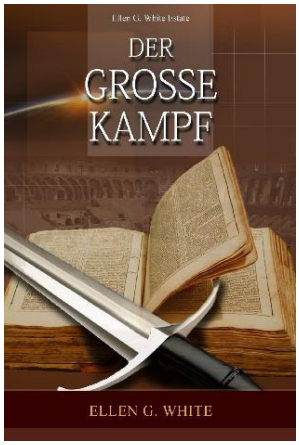
Photo credit: ©Depositphotos/justinkendra

Ende des Kapitels 15

Nachwort von P. Luisetti

Nachdem Sie dieses aufschlußreiche Kapitel von Ellen G. White über die historischen Tatbestände zur Zeit der französischen Revolution gelesen haben, möchten Sie natürlich weitere Kapitel des Buches "Der grosse Kampf" lesen. Sie tun gut daran zu wissen, wie im Lauffeuer, sich die protestantische Reformation verbreitet hat seitdem die Bibelgesellschaften entstanden sind.

Wir Adventisten fühlen uns im gewissen Sinne auch Erben der protestantischen Reformation von Luther, aber dieses Vermächtnis wurde unsererseits mit neuen Wahrheiten bereichert, die von anderen zielstrebigen Gläubigen und Bibel-Gelehrten entdeckt wurden. Die Gründung einer freien und unabhängigen Kirche — als Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten gekennzeichnet — wurde offiziell am 28. Mai 1863 gegründet. Frau Ellen White war Mitbegründerin mit Joseph Bates und James White zusammen.



Jeder Christ ist zum Forschen aufgerufen, zum Vertiefen eingeladen. Ständig soll er vergleichen, ob das, was er momentan glaubt, der Prüfung der Lehren der Heiligen Schrift standhält. Die Einladung wird von Jesus selbst mit diesen Worten an uns gemacht:» Und ich sage euch: Bittet, so wird euch gegeben; sucht, so werdet ihr finden; klopft an, so wird euch aufgetan!« (Lukas 11:9)

PROFITIEREN SIE ALSO JETZT! https://m.egwwritings.org//

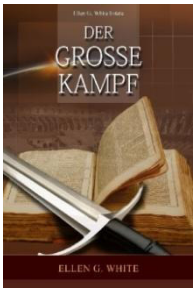
Eine Kopie des kostbaren Buches "Der grosse Kampf" von Ellen G. White kann kostenlos als PDF-Datei heruntergeladen werden. Die Treuhandstelle, die für die Bewahrung des redaktionellen Erbes der amerikanischen Schriftstellerin verantwortlich ist, heißt *Ellen G. White ® Estate.* Freundlicherweise hat es eine beschränkte Lizenz für eine einzelne Kopie für den persönlichen Gebrauch zur Verfügung gestellt. Das E-Book enthält auch die praktischen Lesezeichen (Bookmarks) für die schnelle Auswahl der inklusiven 42 Kapitel. Mehr erfahren Sie auf der nächsten Seite.

Download HERE

Updated 23-11-2022. luisetti46@gmail.com

Weitere Artikel auf deutsch übersetzt sind auf meiner italienischen Webseite zu finden:
www.letteraperta.it

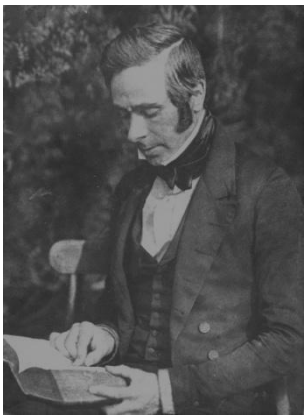
Der grosse Kampf



Kurze Buchübersicht: Die große Kontroverse zwischen Christus und Satan bis zu seinem endgültigen und glorreichen Abschluß. Beginnend mit der Zerstörung Jerusalems und den Verfolgungen der Christen im Römischen Reich, dem Abfall des Mittelalters, dem Licht der Reformation und dem weltweiten religiösen Erwachen des 19. Jahrhunderts, zeichnet dieser Band den Zukunftskonflikt bis zur Wiederkunft Jesu und zu den Herrlichkeiten der neuen Erde. Wenn das Ende immer näherrückt, wird das wichtige Thema der Loyalität zu Gott entscheidend werden. In diesem Band weist die Autorin kraftvoll auf die Prinzipien hin, die mit dem bevorstehenden Kampf verbunden sind und wie jeder Mensch fest zu Gott und seine Wahrheit stehen kann.

Um ihre Aussagen zu belegen, enthält dieses Buch von Ellen G. White im Allgemeinen etliches "Material" aus hervorragenden historischen Quellen ihrer Zeit. Unterhalb haben wir ein kurzes Profil zwei Historiker, an denen sie sich lehnte.

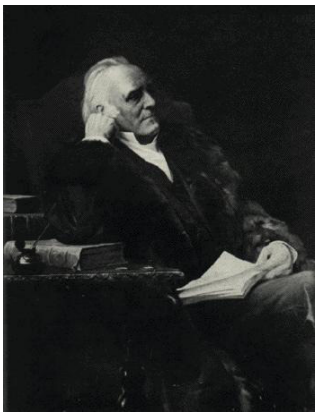
Die historischen Einfügungen sind jeweils mit blau hervorgehoben



Rev. Dr. James Aitken Wylie (1808-1890).

Ein überschwänglicher schottischer Historiker, der in der Rechtswissenschaft promoviert hat, wurde mehrfach von Ellen White in dieser Arbeit erwähnt. 1878 schrieb er *The History of Protestantism,* ein klassisches Geschichtsbuch.

Photo credit: Wikipedia, PD.



Jean-Henri Merle D'Aubigné (1794-1872).

Ein Historiker und Schweizer protestantischer Pastor, der am Ufer des Genfer Sees (Schweiz) geboren wurde. Er gehörte einer berühmten hugenottischen Familie an, die während religiöser Verfolgungen gegen die Protestanten in Frankreich aus Nîmes nach Genf flüchtete. D'Aubigné schreibt, daß in den vier Jahren des theologischen Studiums an der Genfer Akademie "keine einzige Stunde dem Studium der Heiligen Schriften geweiht wurde". Die am meisten genannten Quellen waren in der Tat, vor allem, Plato, Cicerone und Seneca. Photo credit und Text : Wikipedia, PD.

■